

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Eine Bekannte zur Xanthippe: «Iren Maa trait jo neuerdings sini Hoor ganz churz gshore.» Das Reibeisen: «Jo, dä Feigling.»

*

Ausverkauf. Der Verkäufer zum skeptischen Kunden: «Doch, doch, der Anzug passt tiptopp. Was nicht passt, sind Sie.»

*

Die Hübsche im Kino zu ihrem Begleiter: «Das ist ja allerhand! Sitzt doch da vorn mein Mann mit einer Blondine, während ich meine kranke Mutter im Spital besuche.»

*

Der Herr hat im Restaurant tadellos gegessen: schöne Vorspeise, schönes Hauptgericht. Er fragt den Kellner: «Und was empfehlen Sie mir zum Abschluss?» Drauf der Ober: «Einen schönen Over-tip!»

*

«Ich schtudier jetzt grad, a was mini Frau meh Freud hett: wänere zum Geburtstag es Velo chauffe oder wänere es Auto verschprich.»

*

Der Polarforscher zum Partner, als ein Neger auf ihn zukommt: «Ich fürchte, mit unserem Kompass stimmt etwas nicht.»

*

Der gutsituierte Snob greift in seine Mappe und sagt zum Architekten: «Ich habe in einem Antiquitätengeschäft diese wunderschöne alte Türfalle gefunden. Und jetzt sollten Sie mir ein Haus bauen, das dazu passt.»

*

Chef: «Entweder bin ich blöd oder du.»
Stift: «Sie werden doch keinen blöden Lehrling einstellen!»

*

Die Gattin vergrämt: «Gestern nacht bist du ja schön bezechet heimgekommen.»
«Ich? Keine Spur, wegen zwei, drei Glas Bier!»
«So, und warum hast du mir denn drei Heiratsanträge gemacht?»

Schlusspunkt

Campingplatz auf berndeutsch:
Gsüchtifarm

«Kindern Bonbons stehlen»

Stargezwitscher von Marcel Meier

Der Schwede Stefan Edberg, die Nummer 2 im Weltennis, träumte: «Einmal würde ich schon gern die Nummer eins sein, einfach nur um zu sehen, wie man sich dann fühlt.»

☐

Der amerikanische Tennisprofi Mel Purcell stöhnte nach einer Blitzniederlage gegen Ivan Lendl: «Sicher, an einem bestimmten Tag werde ich ihn schlagen. Aber es muss ein Tag sein, an dem er eine Fischvergiftung hat.»

☐

Am 10. Mai 1987 beschloss das Internationale Olympische Komitee (IOC), Tennis zur olympischen Disziplin zu erheben. Mit diesem Beschluss hat das IOC den letzten entscheidenden Schritt zum Sport-Zirkus mit allen positiven und negativen Begleiterscheinungen vollzogen. «Die ehrenwerte olympische Gesellschaft hat», so schrieb die *Deutsche Tennis-Zeitung* «ihr Wolkenkuckucksheim des idealisierten Amateursports verlassen.»

Wer nun aber glaubte, die Aufnahme der Tennismillionäre in die hehre Götterwelt Olympias stosse bei den Stars durchwegs auf helle Begeisterung, sieht sich getäuscht. Bei den Herren haben bereits Ivan Lendl, Jimmy Connors und Yannik Noah verzichtet. Bei den Damen werden Martina Navratilowa, Chris Evert und Hana Mandlikowa nicht dabei sein.

Und wie begründen die Topspieler ihr Fernbleiben? John McEnroe meinte zynisch: «An Olympischen Spielen teilnehmen ist so, als ob man kleinen Kindern Bonbons stiehlt.» Er wird nach neuesten Meldungen nun doch in Seoul antreten.

Yannik Noah nerven die heuchlerischen Regeln, nach denen dort Tennis gespielt werden soll – von wegen Werbung, kein Geld ... Die Optik des schwedischen Tenniskauffmanns Svensson: «Wochen ohne Geld? Wir sind doch Profis!»

☐

Martina Navratilowa verächtlich: «Ich habe nicht das Alter, um mich in ein Internat sperren zu lassen mit kleinen Mädchen, die von Medaillen träumen.» Zynismus als Ersatz für verlorene Träume oder Angst vor Steffi Graf, sie könnte ihr das olympische Gold wegschnappen?

☐

Die 17jährige Argentinierin Gabriela Sabatini, wegen deren Schönheit schon etliche Filmproduzenten ins Schwärmen und – auf dumme Gedanken gekommen sind, wurde zu einem Showkampf gegen die Deutsche Eva Pfaff eingeladen. Gage 100 000 Mark. Was die vielen erwartungsvollen Zuschauer, die immerhin 50 bis 60 Mark hinblättern, zu sehen bekamen, war alles andere als eine Tennisschau. Die südamerikanische Schönheit betrat den Platz, fegte ihre Gegnerin in kurzer Zeit 6:4, 6:1 vom Platz, kassierte den Scheck und verliess ohne die erwarteten Show-Einlagen die Anlage, ein enttäuschtes, konsterniertes Publikum zurücklassend.

Für die Kinderkrebshilfe, dieses karitative Mäntelchen wurde der «Show» nämlich umgehängt, wären ganze 10 000 Mark geblieben. Der Sabatini-Clan hat dann grosszügig auf einen Drittel der Gage zugunsten der Kinderkrebshilfe verzichtet. Frage ja niemand nach Verhältnismässigkeit ...

